

Europa? Sie reden zu viel und liefern nicht

Donald Trump in BILD. Der mächtigste Mann der Welt spricht im Interview mit Dasha Burns, der White-House-Korrespondentin von POLITICO, über die Ukraine, Europa und die Nato

Dasha Burns: Herr Präsident, vielen Dank, dass Sie sich für dieses Gespräch Zeit nehmen.

Donald Trump: Danke.

Burns: POLITICO hat Sie zur einflussreichsten Person benannt, die Europa prägt – im Rahmen unserer jährlichen Liste „POLITICO 28“. Auf dieser Liste standen in der Vergangenheit unter anderem Präsident Wolodymyr Selenskyj, Ministerpräsidentin Giorgia Meloni und Ministerpräsident Viktor Orbán ganz oben. In diesem Jahr hat POLITICO mit der Tradition gebrochen und zum ersten Mal in der jahrzehntelangen Geschichte der P28 einen Amerikaner an die Spitze gesetzt. Und, Herr Präsident, es steht außer Frage, dass Sie eine taktische Wirkung auf den Kontinent und seine Politik ausüben. Eines der drängendsten Themen in Europa ist derzeit der Krieg zwischen Russland und der Ukraine.

Trump: Ich würde nicht sagen, eines der wichtigsten, sondern das wichtigste Thema.

Burns: Ihr Team pendelt seit einiger Zeit zwischen Putin und Selenskyj hin und her, um verschiedene Entwürfe eines Friedensplans auszuloten. Welche Seite ist Ihrer Ansicht nach im Moment in der stärkeren Verhandlungsposition?

Trump: Nun, daran kann es keinen Zweifel geben. Es ist Russland. Es ist ein viel größeres Land. Es ist ein Krieg, der nie- mals stattfinden darf. Ehrlich gesagt wäre er nicht passiert, wenn ich Präsident gewesen wäre – und er ist während meiner vier Jahre im Amt auch nicht passiert. Ich habe gesehen, wie sich das anbahnte, und mir gedacht: „Wow, das wird Probleme geben.“ Und dann ging es los, und es hätte sich zu einem Dritten Weltkrieg entwickeln können, ganz ehrlich. Ich glaube, das wird jetzt wahrscheinlich nicht mehr passieren. Ich denke, wenn ich nicht Präsident wäre, hätten wir einen Dritten Weltkrieg bekommen. Wir hätten ein viel größeres Problem, als wir es jetzt haben – aber auch jetzt ist es ein großes Problem. Es ist ein großes Problem für Europa. Und sie gehen damit nicht gut um.

Burns: Gestern Abend (gemeint ist Sonntagabend, Anm. d. Red.) haben Sie gesagt, Sie seien sich nicht sicher, ob Präsident Selenskyj mit dem jüngsten Vorschlag einverstanden sei, dass er noch nicht so weit sei. Ich habe von Ihnen Beratern um Thanksgiving herum gehört, dass man hoffte, das Ganze könnte bis zum Ende der Feiertage abgeschlossen sein – aber es ist immer noch nicht passiert. Trägt Selenskyj die Verantwortung für den stockenden Fortschritt oder was ist da los?

Trump: Nun, er muss den Vorschlag lesen. Er hat ihn noch nicht wirklich, er hat ihn noch nicht gelesen.

Burns: Den jüngsten Entwurf...

Trump: Stand gestern. Vielleicht hat er ihn über Nacht gelesen. Es wäre schön, wenn er ihn lesen würde. Wissen Sie, es sterben viele Menschen. Also wäre es wirklich gut, wenn er ihn lesen würde. Seine Leute lieben den Vorschlag. Sie mögen ihn wirklich. Seine Stellvertreter, seine ranghöchsten Leute, sie mögen ihn, aber sie sagen, er habe ihn noch nicht gelesen. Ich finde, er sollte sich die Zeit nehmen, ihn zu lesen.



„Ich will aufhören zu sehen, dass Menschen getötet werden“

Burns: Ist es Ihrer Meinung nach Zeit für die Ukraine, eine Wahl abzuhalten?

Trump: Ja, ich denke schon. Es ist lange her. Es läuft nicht besonders gut. Ja, ich denke, es ist Zeit. Es ist ein wichtiger Zeitpunkt für eine Wahl. Sie nutzen den Krieg als Vorwand, um keine Wahl abzuhalten, aber ich denke, das ukrainische Volk sollte diese Wahl haben. Und vielleicht würde Selenskyj gewinnen. Ich weiß nicht, wer gewinnen würde. Aber sie haben seit langer Zeit keine Wahl mehr gehabt. Man redet von einer Demokratie, aber irgendwann ist es dann keine Demokratie mehr.

Burns: Am Sonntag hat Ihr Sohn, Donald Trump Jr., auf die Frage eines Reporters, ob Sie sich von der Ukraine abwenden werden, geantwortet: „Ich denke, er könnte.“ Stimmt das?

Trump: Nein, das stimmt nicht. Aber es ist auch nicht völlig falsch. Wir müssen ... wissen Sie, sie müssen mitspielen. Wenn Sie die Vereinbarungen, mögliche

Vereinbarungen, nicht lesen, dann ist das nicht leicht mit Russland, weil Russland den Vorteil hat, die Oberhand. Und die hatten sie immer. Sie sind viel größer. Sie sind in dieser Hinsicht deutlich stärker. Ich zolle der Ukraine, ich zolle den Menschen in der Ukraine und dem Militär der Ukraine enorme Anerkennung für ihren Mut, für ihren Widerstand, für das Kämpfen und all das. Aber wissen Sie, irgendwann setzt sich Größe in der Regel durch. Und in diesem Fall reden wir über eine gewaltige Größenordnung ... wenn man sich die Zahlen anschaut, ich meine, die Zahlen sind einfach verrückt.

Das ist kein Krieg, der hätte stattfinden dürfen. Es ist ein Krieg, der niemals passiert wäre, wenn ich Präsident gewesen wäre. So traurig – Millionen Menschen sind tot, sehr viele Soldaten. Im vergangenen Monat haben sie 27.000 Soldaten verloren, und manche Menschen sind durch Raketenangriffe auf Kiew und andere Orte ums Leben gekommen. Was für eine traurige Sache für die Menschheit. Wissen Sie, das betrifft uns eigentlich nicht direkt. Unser Land zahlt keinen einzigen Cent mehr, seitdem Biden ihnen so dumm 350 Milliarden Dollar gegeben hat. Und wissen Sie, wenn er das nicht gemacht hätte, wäre vielleicht etwas anderes passiert.

Burns: Aber Sie, Herr Präsident ...

Trump: Aber Putin hatte keinen Respekt vor Biden, und er hatte keinen Respekt vor Selenskyj. Er mochte Selenskyj nicht. Die beiden hassen sich wirklich. Und ein Teil des Problems ist, dass sie sich wirklich sehr stark hassen, wissen Sie. Und es ist für sie sehr schwer, einen Deal zu machen. Es ist schwieriger als in den meisten Fällen. Ich habe acht Kriege beendet, und das hier wäre der neunte gewesen. Das hier wäre, hätte ich gesagt, der einfachste gewesen – oder einer der einfachsten. Ich meine, ich habe einen Konflikt beigelegt, der 36 Jahre lang andauerte. Ich habe Pakistan und Indien befriedet. Ich habe so viele Konflikte gelöst. Darauf bin ich sehr stolz. Und es gelingt mir ziemlich routiniert, ziemlich leicht. Es fällt mir nicht schwer. Das ist das, was ich tue. Ich mache Deals. Dieser hier ist schwierig. Einer der Gründe ist das enorme Maß an Hass zwischen Putin und Selenskyj.

Burns: Sie haben recht, Sie geben kein Geld aus, aber Sie investieren Ihre Zeit und Ihre Energie ...

Trump: Das tue ich. Ich will ...

Burns: ... in dieser Sache.

Trump: Ich will aufhören, zu sehen, dass Menschen getötet

Dasha Burns (33)
leitet das POLITICO-Büro, für das Weiße Haus zuständig ist.
POLITICO ist mit BILD, WELT, ONET und BUSINESS INSIDER im Global Reporters Network von Axel Springer verbunden

werden.

Burns: Wenn Selenskyj diesen Deal ablehnt ...

Trump: Ja.

Burns: ... gibt es da einen Zeitpunkt, an dem Sie sagen: „Okay,



jetzt ist Schluss“?

Trump: Nun, er muss in die Gänge kommen und anfangen, Dinge zu akzeptieren. Wissen Sie, wenn man verliert – und er verliert ...

Burns: Hat die Ukraine ... glauben Sie, die Ukraine hat diesen Krieg verloren?

Trump: Nun, sie haben Territorium verloren, lange bevor ich hier war. Sie haben einen ganzen

Küstenstreifen verloren, einen großen Küstenstreifen. Ich meine, schauen Sie sich die Karten an. Ich bin jetzt seit zehn Monaten hier. Aber wenn Sie zehn Monate zurückgehen und sich das ansehen, sehen Sie, sie haben diesen ganzen Streifen verloren. Jetzt ist es ein größerer Streifen. Es ist ein breiterer Streifen. Sie haben viel Land verloren – und es ist sehr gutes Land, das sie verloren haben. Man kann das sicher nicht als Sieg bezeichnen. Ich könnte Ihnen ein Diagramm zeigen. Es ist eine Menge Land, das sie verloren haben.

Burns: Es ist eine Menge Land. Ich glaube, die ...

Trump: Wenn unsere Wahl nicht manipuliert worden wäre – es war eine manipulierte Wahl, jetzt weiß das jeder. Es wird in den nächsten Monaten noch sehr laut und deutlich werden, denn wir haben alle Informationen und alles. Aber wenn diese Wahl nicht manipuliert worden wäre (...), würden Sie heute gar nicht über die Ukraine sprechen.

Burns: Der überwältigende Konsens in Europa ist derzeit, dass man die Ukraine so lange unterstützen will, bis sie diesen Krieg gewinnen kann.

Trump: Bis sie umfallen, ja.

Burns: Ist das ...

Trump: Nun, dann sollten sie sie unterstützen.

Dasha Burns
ist eine der bekanntesten
Politik-
Reporterinnen
Amerikas

Washington – Wer verstehen will, wie die USA ticken, kommt an ihr nicht vorbei.

Seit Januar dieses Jahres ist Dasha Burns (33) bei POLITICO zuständig für das Weiße Haus. Ihre Aufgabe: Trump verstehen, einordnen, begleiten.

Klare Fragen, hartnäckige Recherchen, ein feines Gespür für politische Dynamik – damit wurde Burns

zur gefragtesten Reporterin. Ihr Wechsel zu POLITICO (gehört wie BILD zu Axel Springer) war für Chefredakteur John Harris ein echter Coup: „Wir könnten nicht begeistert sein, dass Dasha auf uns setzt“, schrieb er in der Ankündigung.

Geboren in der Ukraine und aufgewachsen in Kalifornien, war sie auch vor ihrem Wechsel zu POLITICO bereits

eine der bekanntesten Polit-Korrespondentinnen. 2016 startete sie ihre Karriere bei NBC News. Vergangenes Jahr übernahm sie die Berichterstattung über Trump – war vor Ort, als im Juli 2016 ein Attentat auf den Ex-Präsidenten verübt wurde.

Brisant: Seit Kurzem steht Burns am Medien-Pranger der Trump-Regierung. Auf der Website des

Weißes Hauses wird sie unter der Rubrik „Media Offenders“ (deutsch: „Medienläster“) namentlich genannt – neben Reportern von „Wall Street Journal“, „Washington Post“ und „New York Times“. Der Vorwurf: Die Medien hätten mit unvollständigen Daten ein falsches Bild von Trumps Kriminalitäts-Politik in Washington D.C. verbreitet.

Top-Journalistin Dasha (Christina) Burns (33)

FOTO: POLITICO



„Angela hat zwei große Fehler gemacht: Migration und Energie. Das waren zwei echte Hämmere“

Burns: Sollte die Nato aufhören, neue Mitglieder aufzunehmen? Sollte die Nato dort enden, wo sie jetzt steht?

Trump: Nun, wissen Sie, es sind gar nicht mehr so viele übrig, wenn man ehrlich ist, richtig? Es sind nicht mehr so viele übrig. Lange vor Putin war die stillschweigende Übereinkunft, dass die Ukraine nicht in die Nato aufgenommen wird. Das war lange vor Putin, das muss man fairerweise sagen. Und jetzt haben Sie es gedrängt ... wissen Sie, als Selenskyj das erste Mal ins Amt kam und Putin zum ersten Mal traf, sagte er: „Ich will zwei Dinge. Ich will die Krim zurück, und wir werden Nato-Mitglied.“ Er hat das nicht auf besonders nette Art gesagt. Wissen Sie, er ist ein großartiger Verkäufer. Ich nenne ihn P. T. Barnum (amerikanischer Zirkus-Pionier und Politiker, Red.). Sie wissen, wer P. T. Barnum war, richtig?

Burns: Ja.

Trump: Einer der Größten überhaupt. Er konnte jedes Produkt zu jeder Zeit verkaufen. Das war sein Spruch: „Ich kann jedes Produkt jederzeit verkaufen.“ Und das stimmte. Er sagte: „Es ist egal, ob es funktioniert oder nicht.“ Aber Selenskyj ist P. T. Barnum. Wissen Sie, er hat den korrumpten Joe Biden dazu gebracht, ihm 350 Milliarden Dollar zu geben. Und schauen Sie, was er davon hat: Etwa 25 Prozent seines Landes fehlen.

Burns: Äh ...

Trump: Und man muss zur Ehrenrettung Bidens sagen: Obama hat die Krim verschenkt.

Burns: Richtig, das alles passierte 2014.

Trump: Obama ... denn die Krim ist das Herzstück. Sie wissen, in meinem Herzen bin ich ein Immobilienmensch, richtig? Ich bin sehr gut im Immobiliengeschäft. Und wenn ich auf diese Karte schaue, jedes Mal, wenn ich auf diese Karte schaue, denke ich: „Oh, diese Krim ist so schön. Wow.“ Sie ist auf vier Seiten vom Meer umgeben,

nur ein kleines Stück Land verbindet sie mit dem Festland. Ich meine, die Krim ist riesig. Aber sie ist verbunden mit dem Teil der Ukraine, über den wir jetzt reden, über eine kleine, schmale Landzunge. Sie ist an vier Seiten von Meer umgeben, im wärmsten Teil. Sie hat das beste Klima, alles ist großartig – und ich

wussten viele Leute gar nicht, was die Ukraine überhaupt ist. Und 2014 war dann der Moment, in dem vielen plötzlich klar wurde, welche geopolitische Bedeutung diese Region hat.

Trump: Nein, ich meine nur: Aus Sicht von Schönheit, Klima, all dem – die Krim ist der wärmste Teil. Sie hat ein enormes Potenzial. Und Obama hat sie gezwungen ... Obama hat das gemacht. Das war nicht Biden. Nun, vielleicht war er beteiligt, aber ich bezweifle es. Er wusste damals vermutlich auch nicht sehr viel. Er war nie die hellste Kerze. Aber sehen Sie, Obama hat sie weggegeben ... er hat sie zur Aufgabe gezwungen.

Burns: Ich glaube, Ihr Ansatz gegenüber Europa unterscheidet sich sehr stark von dem Ihres Vorgängers. Und diese ...

Trump: Ich möchte einfach ein starkes Europa sehen.

Burns: Und diese Nationale Sicherheitsstrategie sagt eine Menge darüber aus, welche Veränderungen Sie wollen ...

Trump: Nein, aber Sie ... Sie müssen Folgendes verstehen, das ist mein Ansatz für Europa: Ich möchte ein starkes Europa sehen. Wenn sie Millionen Menschen erlauben, in ihre Länder zu strömen, und viele dieser Menschen schwere Straftaten begehen – und noch einmal: Schauen Sie nach Schweden. Ich will Schweden nicht schlechzreden. Ich liebe Schweden. Ich liebe die Menschen in Schweden. Aber sie sind von einem

praktisch kriminalitätsfreien Land zu einem Land geworden, das jetzt sehr viel Kriminalität hat. Schauen Sie nach Deutschland. Deutschland war faktisch kriminalitätsfrei, und Angela hat zwei große Fehler gemacht: Migration und Energie. Und das waren zwei echte Hämmere.

Burns: Ein Land, das mit der Kursänderung der USA zufrieden ist, ist Russland. Ein Sprecher des Kremls bezeichnete das Strategiedokument als „positiven Schritt“ und sagte, die Veränderungen, die man beobachte, seien „weitgehend im Einklang mit Moskaus Sichtweise“. Halten Sie das für eine gute Sache?

Trump: Nun, ich denke, er würde gern ein schwaches Europa sehen, und um ehrlich zu sein: Das bekommt er. Das hat nichts mit mir zu tun.

Burns: Aber er findet, dass die Veränderungen, die Sie vornehmen, und das, was Sie in Ihrem Europa-Bild skizzieren, genau das sind, was Moskau sich wünscht.

Trump: Ich habe keine Vision für Europa. Alles, was ich sehen möchte, ist ein starkes Europa. Sehen Sie, ich habe eine Vision für die Vereinigten Staaten von Amerika – zuerst. Es ist „Make America Great Again“. Ich erkläre Europa Dinge, weil ich denke, wissen Sie, ich gelte ja als sehr kluger Mensch, ich kann ... ich habe Augen. Ich habe Ohren. Ich habe Wissen. Ich habe ein gewaltiges Wissen. Ich sehe, was passiert. Ich bekomme Berichte, die Sie niemals zu Gesicht bekommen werden. Und ich finde, es ist furchtbar, was mit Europa passiert. Ich glaube, es bringt Europa in Gefahr, so wie wir es kennen. Europa könnte ein völlig anderer Ort werden.

Burns: Ich denke, die Menschen in Europa sollten etwas dagegen tun.

Trump: Ich möchte ...

Trump: Stimmen Sie dem zu? Das war ein großes Stück, das man da aufgegeben hat.

Burns: Äh, ich meine, das war ...

Trump: Sie sind ... Sie stammen aus der Ukraine.

Burns: Das war ein großer ... ich meine, das war, ich erinnere mich, als ich in die Vereinigten Staaten gezogen bin. Aber sie sind von einem

„Europa könnte ein völlig anderer Ort werden... die Menschen sollten etwas dagegen tun“

weiß, dass Sie Ukrainerin sind und die Ukraine sehr gut kennen. Und Obama hat sie gezwungen, die Krim aufzugeben. Das war ein ... ich erinnere mich, als das passierte, aber ich war damals nicht so involviert wie heute, wissen Sie, ich hatte nicht dieses Wissen, das ich heute habe. Ich habe heute ein großes Wissen über die Ukraine. Ich habe großes Wissen über viele Länder.

Burns: Dieser Konflikt begann bereits 2014, das vergessen viele Leute, lange vor der Invasion vor ein paar Jahren.

Trump: Nun, und wissen Sie, wann dieser Konflikt wirklich begonnen hat? Er hat zwar jahrelang geschwelt, aber als Obama die Krim aufgegeben hat, das war der große Einschnitt.

Burns: Ich möchte ...

Trump: Stimmen Sie dem zu? Das war ein großes Stück, das man da aufgegeben hat.

Burns: Äh, ich meine, das war ...

Trump: Sie sind ... Sie stammen aus der Ukraine.

Burns: Das war ein großer ... ich meine, das war, ich erinnere mich, als ich in die Vereinigten Staaten gezogen bin. Aber sie sind von einem

Burns: Herr Präsident, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Gespräch genommen haben. Ich weiß das sehr zu schätzen.

Trump: Vielen Dank.

Das ist unser globales Reporter-Netzwerk

Das Global Reporters Network von Axel Springer erreicht in drei Sprachen bis zu einer Milliarde Menschen weltweit und vereint eine Gruppe führender internationaler Journalistinnen und Journalisten. Neben BILD-Vizechefredakteur und Podcaster Paul Ronzheimer berichten hier Anne McElvoy, Constantin Schreiber, Marc Felix Serrao, Welt-Vize Robin

Alexander, Welt-Investigativchef Tim Röhn, Schriftstellerin Ayaan Hirsi Ali und Bestsellerautor James Kirchick für Axel Springers Medienmarken in Europa und den USA. Das sind neben BILD und BILD am SONNTAG, WELT, POLITICO, BUSINESS INSIDER, MORNING BREW, ONET, FAKT, NEWSWEEK Polka und FORBES Polka. Dieses Team lie-



Paul Ronzheimer (40) ist BILD-Vize und berichtet seit mehr als einem Jahrzehnt aus Kriegs- und Krisengebieten weltweit (das Foto zeigt ihn in Gaza). Zuletzt bekam er den Bambi für seinen Erfolgs-Podcast „RONZHEIMER.“ und wurde mit dem Pressefreiheitspreis 2025 des Medienverbands der freien Presse ausgezeichnet



Robin Alexander (50) ist WELT-Vize und einer der renommiertesten Innenpolitik-Experten Deutschlands. Sein aktuelles Buch „Letzte Chance“ befasst sich mit dem Ende der Ampel-Koalition, der Bundestagswahl 2025 und dem Beginn der Regierung Merz



James Kirchick (42) ist New-York-Times-Bestsellerautor („The End of Europe“) und ehemaliger leitender Autor bei Radio Free Europe/Radio Liberty



Tim Röhn (38) ist Ressortleiter Investigation und Reportage bei WELT und bekannt für tiefe Recherchen mit einem Fokus auf Migration, Korruption und globale Brennpunkte



Anne McElvoy (60) verfügt über jahrzehntelange journalistische Erfahrung und führt für Axel Springer hochkarätige Interviews und Analysen, die Europas Zukunft beleuchten



Die ehemalige niederländische Politikerin Ayaan Hirsi Ali (56) ist Bestsellerautorin („Mein Leben, meine Freiheit“, „Reformiert euch!“ und „Ich bin eine Nomadin“). Sie setzt sich besonders für Frauenrechte und Meinungsfreiheit ein



Ex-Tagesschau-Sprecher Constantin Schreiber (46) lebte lange im Mittleren Osten und ist Experte für Nahost. Seit September berichtet er aus Tel Aviv und New York für Axel Springer

So unsicher fühlen sich Frauen oft am Abend

Berlin – Wie sicher fühlen sich Frauen im Alltag? Und abends auf den Straßen? Die Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes hat jetzt eine repräsentative Studie durchgeführt. 48 Prozent der befragten Frauen nannten Sicherheit als wichtigsten Faktor bei der Wahl ihres Verkehrsmittels am Abend, nur 6 Prozent achten vorrangig auf den Preis. Weitere Ergebnisse: 59 Prozent der Frauen fühlen sich zu Fuß in der Nacht unsicher, nur 26 Prozent fühlen sich sicher. Im öffentlichen Nahverkehr fühlen sich 48 Prozent der Frauen unsicher, während 33 Prozent ihnen als sicher empfinden. 15 Prozent der Frauen nutzen abends/nachts keinen ÖPNV. Unsicherheit zeigt sich oft in kleinen, alltäglichen Schutzritualen. Wenn Frauen sich nachts unwohl fühlen, telefonieren 46 Prozent, wählen sie bewusst beleuchtete Wege (33 Prozent), tragen sie Schlüssel oder Abwehrspray griffbereit (33 Prozent) oder gehen sie in Begleitung (34 Prozent).

GRIPPE!
Pistorius muss Reise zur Truppe absagen

Berlin – Er ist Deutschlands beliebtester Politiker und aufgrund des Um- und Ausbaus der Bundeswehr aktuell extrem gefordert. Doch auch vor Verteidigungsminister Boris Pistorius (65, SPD) macht die massive Erkältungswelle, unter der derzeit Millionen Deutsche leiden, nicht halt. Gestern wollte Pistorius eigentlich zu seiner traditionellen Weihnachtsreise aufbrechen, um seiner Truppe im Ausland für ihren Einsatz für Deutschland zu danken und ihnen fernab der Heimat Mut zuzusprechen. Doch dann haute ihn ein grippaler Infekt um. Die auf 30 Stunden angelegte Reise nach Rumänien und Polen mit Übernachtung im Ausland war nicht möglich.

Brüssel gibt grünes Licht für Polens 1. Atom-Meiler

Brüssel – Polen darf sein erstes Atomkraftwerk mit milliarden schweren Staatshilfen bauen. Die EU-Kommission in Brüssel gab gestern grünes Licht für die Pläne. Schon 2026 sollen die Arbeiten in der Ortschaft Lubiatowo-Kopalino an der Ostseeküste starten, in der zweiten Jahreshälfte 2030 soll der Reaktor ans Netz gehen. Der Staat übernimmt rund 30 Prozent der Kosten (rund 42 Milliarden Euro), garantiert Kredite des Betreibers. Ein spezieller Strompreis-Deal soll verhindern, dass der Betreiber übermäßig abkassiert – Überschüsse fließen zurück an den Staat.